VG Nassenfels tagt

Nassenfels – Der Rat der VG Nassenfels trifft sich am Montag, 9. November, im Sitzungssaal des Nassenfelser Rathauses. Hauptinhalt der Sitzung wird der Haushalt 2026 sowie der dazugehörige Finanzplan 2025 bis 2029 sein. Zwar wurde hierüber schon ein Beschluss gefasst; dieser muss aufgrund redaktioneller Themen nochmals neu gefasst werden. Zudem soll eine stellvertretende Kassenleitung ernannt werden. Beginn der Sitzung wird um 19 Uhr sein. *fkd*

Vortrag zu Sozialem

Buxheim – Zu einem gemeinsamen Vortrag mit Kaffee und Kuchen laden der VdK Buxheim-Tauberfeld-Wolkertshofen und der Krankenpflegeverein Buxheim-Tauberfeld ein. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, 15. November, um 14.30 Uhr im Pfarrsaal Buxheim. Themen sind die neuesten Entwicklungen im Sozialbereich und die Änderungen in den Bereichen Rente, Pflege, Gesundheit, Schwerbehindertenrecht und soziale Leistungen. Referentin ist Birgit Merk, Geschäftsführerin des VdK-Kreisverbands Ingolstadt-Eichstätt. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Der Vortrag ist kostenlos. *EK*

Altpapier für FC Hitzhofen

Hitzhofen – Der FC Hitzhofen-Oberzell sammelt am Samstag, 7. November, wieder Altpapier. Der Verein bittet, das gebündelte Papier (Zeitungen, Prospekte, Kataloge) ab 9.30 Uhr bereitzustellen. Der Erlös kommt der Jugendarbeit des Sportvereins zugute. *anu*

Mit der Motorsäge für den Wald der Zukunft

Forstwirt-Azubis bei der Arbeit – Widerstandsfähige Baumarten wie Eichen und Elsbeeren fördern

Von Manfred Völkl



Die drei zukünftigen Forstwirte trainieren das fachgerechte Fällen von Bäumen. Foto: Manfred Völkl

Denkendorf/Kipfenberg – Noch stehen die Bäume dicht beieinander, doch einige müssen weichen, damit andere bessere Wachstumsbedingungen erhalten. In einem Waldstück nahe Dörndorf, das zum Forstbetrieb Kipfenberg gehört, sind derzeit drei junge Männer mit Motorsägen im Einsatz. Lorenz Keim, Maximilian Blind und Paul Schiller absolvieren seit dem 1. September ihre Ausbildung zum Forstwirt bei den Bayerischen Staatsforsten.

Unter den wachsamen Augen ihres Ausbildungsmeisters Andreas Mayer setzen sie nun ihr theoretisches Wissen in die Praxis um. Einen Teil des Blockunterrichts und einen Einführungslehrgang im forstlichen Bildungszentrum Laubau haben sie bereits hinter sich. Dort lernten sie unter anderem den sicheren Umgang mit der Motorsäge. Seit einigen Tagen üben sie im Revier Dörndorf das fachgerechte Fällen von Bäumen. Jeder Handgriff muss sitzen, denn die Arbeit verlangt höchste Konzentration und die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften.

Warum entscheidet sich ein junger Mensch für einen körperlich anstrengenden Beruf bei Wind und Wetter? Die Antworten der drei Auszubildenden fallen ähnlich aus. Alle nennen ihre Naturverbundenheit, die Freude daran, mit den eigenen Händen etwas zu schaffen, und die abwechslungsreichen Tätigkeiten. Auch die frische Luft im Wald schätzen sie. Zugleich möchten sie dazu beitragen, die heimischen Wälder für kommende Generationen zu erhalten und an den Klimawandel anzupassen.

Die dreijährige Ausbildung umfasst neben der Holzernte auch die Pflanzung und Pflege junger Bäume sowie Natur- und Umweltschutz. Der Forstbetrieb Kipfenberg beschäftigt rund 60 Mitarbeiter, darunter neun Auszubildende. Die Bayerischen Staatsforsten stellen den Nachwuchskräften die komplette Ausrüstung zur Verfügung. Für deren ordnungsgemäßen Zustand sind sie selbst verantwortlich. So müssen sie täglich die Ketten ihrer Motorsägen eigenhändig schärfen.

> „Die Waldpflege und Holznutzung ist entscheidend für den Aufbau von Klimawäldern.“
> Finn Meixner

Dass das Fällen von Bäumen zum Erhalt des Walds beitragen soll, erscheint zunächst widersprüchlich. Doch gezielte Eingriffe verschaffen den verbleibenden Bäumen mehr Licht, Wasser und Platz. „Die gezielte Waldpflege und nachhaltige Holznutzung ist ein entscheidender Faktor für den Aufbau und Erhalt von Klimawäldern“, erklärt Finn Meixner vom Forstbetrieb Kipfenberg. Durch die Entnahme konkurrierender Bäume sollen widerstandsfähige Arten wie Eichen und Elsbeeren gefördert werden. „Unterschiedliche Baumgrößen und Altersstrukturen erhöhen zudem die Stabilität gegenüber Sturm und Schneedruck“, erläutert Mayer.

Bei der aktuellen Maßnahme im Revier Dörndorf sollen rund 600 Festmeter Holz geerntet und überwiegend an regionale Betriebe zur Weiterverarbeitung vermarktet werden. Nach den Fällarbeiten würde eigentlich die Aufforstung folgen. Doch das Pflanzen junger Bäume muss warten. Die Waldböden sind derzeit viel zu trocken, um den Setzlingen gute Wachstumsbedingungen zu bieten.

Für Forstbetriebsleiter Jan-Otto Hake ist die Trockenheit die größte Herausforderung des Klimawandels. Zwar sei der Betrieb heuer wider Erwarten von einem größeren Borkenkäferbefall verschont geblieben. Für das kommende Jahr befürchtet er jedoch eine stärkere Ausbreitung der Schädlinge. Die Bäume seien durch den Wassermangel gestresst und dadurch besonders anfällig.

> „Unterschiedliche Baumgrößen und Altersstrukturen erhöhen die Stabilität gegenüber Sturm.“
> Andreas Mayer

Rund 15 700 Hektar Wald bewirtschaftet der Forstbetrieb Kipfenberg. Fichten nehmen 42 Prozent und Buchen rund 37 Prozent der Fläche ein. Der Umbau zu widerstandsfähigen Mischwäldern gehört zu den zentralen Aufgaben. Jährlich werden auf etwa 57 Hektar neue Waldkulturen angelegt und auf rund 166 Hektar junge Bestände gepflegt. Dabei wachsen nach Betriebsangaben jährlich rund 148 000 Erntefestmeter Holz nach, während etwa 139 000 genutzt werden.

Für Keim, Blind und Schiller bedeutet dies, dass sie weit mehr lernen müssen als das sichere Fällen. Sie sollen verstehen, wie ein Wald funktioniert und welche Folgen Eingriffe für seine Entwicklung haben. Wenn sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben, werden viele der heute jungen Bäume noch immer heranwachsen. Ob daraus stabile, artenreiche Wälder werden, hängt auch von der sorgfältigen Arbeit der Menschen ab, die jetzt ihre Ausbildung beginnen. *EK*



Claudia Stougard führte proaktiv durch die Badeanstalt der Römer. Gar nicht so einfach, sich ein Handtuch für den Besuch zu wickeln. Foto: Reinhold Gerner

Hautschaber und Kettenhemd

Aktion „Wellness auf Römisch“ an der August-Horch-Schule Titting

Titting – Schulleiterin Ramona Vögele war erstaunt über die enorme Resonanz: Gleich 69 Kinder hatten sich für die Gemeinschaftsaktion der Limes-Gemeinden und des Römer- und Bajuwarenmuseums Burg Kipfenberg unter dem Titel „Wellness auf Römisch“ an der August-Horch-Schule angemeldet. Wegen des Andrangs musste eine zweite Gruppe eingeplant werden und neben Museumsleiterin Claudia Stougard half auch Rosi Rieder mit aus.

Schon nach kurzer Zeit wurde deutlich, dass sich in puncto Körperhygiene und Entspannung in der Antike erstaunlich viele Parallelen zur Gegenwart ziehen lassen. In einer lebendigen Erzählhandlung veranschaulichte Stougard, wie ein Thermenbesuch bei den Römern ablief. Da es keine mechanischen Uhren gab, diente die Sonnenuhr als verlässlicher Taktgeber für die Öffnungszeiten: Frauen durften bis zur sechsten Stunde in den Genuss der Bäder kommen, während die vom Alltag, Training oder Kampf verschwitzten Männer ab der achten Stunde an der Reihe waren. Mit einer Münze Eintritt kamen seinerzeit zwei Frauen in die Anstalt, während die Herren sogar zu viert Einlass fanden – wenngleich die weiblichen Badegäste am Morgen von frischerem Wasser profitierten. Die Thermen fungierten vor allem als zentrale soziale Treffpunkte für den gesellschaftlichen Austausch.

Außerdem gab es faszinierende Einblicke in die kosmetischen Werkzeuge der Römerzeit. Ein selbst aufgetragenes Peeling aus Sand und Olivenöl wurde mit dem Strigilis, einem antiken Hautschaber, wieder abgenommen. Auch der vorsichtige Test von Haarentfernungswerkzeugen sowie praktischen Sets aus Ohrlöffeln und Pinzetten sorgte für großen Spaß. Parallel dazu hatte Rosi Rieder ein reichhaltiges Arsenal an historischen Kleidungsstücken und Utensilien mitgebracht.

Die Kinder durften auch eine vorbereitete Salbe mit Zitronen- oder Orangenöl verfeinern. Wohlige Düfte aus Lavendel, Minze oder Rosenblättern galten damals ebenso als Statussymbole wie kunstvolles Make-up. Nach dem Motto „Noblesse oblige“ galt: je blasser die Haut, desto höher der gesellschaftliche Stand – was oft mit dem Auftrag bedenklicher Substanzen wie giftigem Bleiweiß einherging. Rote Wangen wurden mit gemahlenem Ziegelstein erzielt, während Malachit und Kohle für den perfekten Lidstrich sorgten.

Die Jungs durften eine römische Soldatenrüstung samt schwerem Kettenhemd anlegen und ein Gladius in die Hand nehmen. Dabei erfuhren sie, dass römische Legionäre zwar gut bezahlt wurden, aber auch eine rund 45 Kilogramm schwere Ausrüstung schleppen mussten und dreimal im Monat Märsche von 30 Kilometern absolvierten. Auch das Blasen der Signalhörner, mit denen einst die Wachtürme an der Grenze alarmiert wurden, erwies sich als gar nicht so leicht und entlockte den Instrumenten eher lustige Töne.

Zum Abschluss wurden die Mädchen mit der Palla vertraut gemacht, einem römischen Umhang, der mit der Fibel – dem direkten Vorläufer der Sicherheitsnadel – zusammengehalten wurde, und erfuhren von Rosi Rieder, wie die Römerinnen darin ihre Wertsachen sicher zu verstauen wussten. *rdg*

Hilfe bei psychischen Problemen

Caritas bot Ersthelferkurs für Beschäftigte in katholischen Kitas an

Eichstätt/Plankstetten – Um für die Hilfe nach einem Verkehrsunfall vorbereitet zu sein, muss man für den Führerschein an einem Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen. Was kann man aber tun, wenn man einen Menschen bei einer depressiven oder psychotischen Episode erlebt? Um auch dafür gewappnet zu sein, hat der Caritasverband für die Diözese Eichstätt erstmals einen Ersthelferkurs für psychische Gesundheit angeboten.

Dieser richtete sich an Leitungspersonen, Mitarbeiter und Trägervertreter von katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum. 20 Personen haben an dem Kurs teilgenommen, den die Sozialpädagogin und Instruktorin für „Mental Health First Aid“, Iris Raba, im Kloster Plankstetten angeboten hat. Raba gab den Teilnehmern einen praktischen Handlungsleitfaden an die Hand, mit dem sie befähigt wurden, mit Menschen, bei denen sie ein psychisches Gesundheitsproblem vermuten, ins Gespräch zu gehen. „Und das haben wir wiederholend im Kurs geübt, gemeinsam in der Gruppe und einzeln.“ Die Gruppe brachte laut der Referentin „ganz viel Empathie und Bereitschaft“ mit.

„Ich habe tagtäglich mit vielen Menschen zu tun, Kindern wie Erwachsenen. Ich möchte gesattelt sein, wenn es zum Ernstfall kommt“, beschrieb Hendrik Händel, Leiter der Kitas St. Katharina und Herz Jesu in Feucht, seine Motivation, an dem Kurs teilzunehmen. „Mentale Gesundheit ist immer noch ein Tabuthema für viele“, nimmt Händel wahr. Er habe im Kurs theoretisch wie praktisch – zum Beispiel in Rollenspielen und anschließender gemeinsamer Reflexion – viel über den Umgang mit Menschen, die an Depressionen, Angststörungen, Psychosen oder auch Suchterkrankungen leiden, gelernt. Händels wesentlichste Erkenntnis lautete: „Es ist am wichtigsten zu reagieren. Man kann nichts falsch machen. Man muss einfach etwas tun und im Zweifel die Leute lieber einmal zu viel ansprechen als zu wenig.“

Iris Koller, Leiterin der Kita St. Georg in Seubersdorf, erklärte, dass sie schon beruflich mit Menschen mit psychischen Problemen zu tun gehabt habe. „Wir haben auch richtig reagiert, aber mit einer Unsicherheit, die wir jetzt wahrscheinlich nach dem Kurs nicht mehr hätten.“ Am interessantesten fand sie das Thema „Psychosen“, „weil ich das noch nicht so gekannt habe“. Eine Psychose ist ein Zustand, bei dem Betroffene den Bezug zur Realität vorübergehend oder dauerhaft verloren haben.

Pfarrer Peter Gräff, der für die katholischen Kitas St. Georg in Seubersdorf und Haus Johannes in Batzenhausen verantwortlich ist, nahm teil, „weil man auch als Träger ein Auge für psychische Erkrankungen bei den Mitarbeitern haben muss. Man hat eine Fürsorgepflicht.“ Er zeigte sich froh darüber, Handlungsschritte für Fälle kennengelernt zu haben, bei denen jemand suizidale Gedanken hat: „Dass man da keine Angst hat, mit dem Betroffenen ein Gespräch zu führen, dass man aber ebenso die Grenzen für die eigene Hilfeleistung kennt. Dafür sind wir mit Adressen versorgt worden, wo derjenige Hilfe erfährt.“ *EK*



20 Leitungspersonen, Mitarbeiter und Trägervertreter von katholischen Kitas nahmen an einem Ersthelferkurs für psychische Gesundheit in Plankstetten teil. Foto: Peter Esser